

*Tomasz Maras\**

## **UNVERMEIDBARES FREMDES IN DER SPRACHE UND TRANSLATION: DER FEHLER UND SEINE TYPISIERUNG**

Der Fehler ist einer der Zentralpunkte sowohl für den Fremdsprachenunterricht, als auch für die Übersetzung. Er ist eine unerwünschte Begleiterscheinung in jedem Lern- und Übersetzungsprozess, der mit entsprechenden Mitteln begegnet werden muss. Im vorliegenden Beitrag soll der Versuch unternommen werden, den Fehler als fremdes Phänomen in der Sprache zu typisieren. Zu diesem Zweck werden unterschiedliche Typologien aus der deutschen und polnischen Sprachwissenschaft herangezogen und präsentiert. Der Beitrag ist theoretisch orientiert und setzt sich auch zum Ziel, andere wichtige Aspekte vom Fehler aufzugreifen, wie z.B. seine Relativität, Normveränderung, Kommunikationsstörung, sowie didaktische und translatorische Relevanz. Im Beitrag sollen Fehlertypologien unter verschiedenen Gesichtspunkten aufgezeigt werden.

Grucza ist der Meinung, dass die Fehler eine relative Natur haben und beruft sich auf die Worte von Enkvist: „They are only errors in relation to specific objectives. In relation to one objective, a certain structure may be an error; in relation to another objective, the same structure may be acceptable providing that it does not interfere with success in communication“ (Enkvist 1973, zit. nach Grucza 1978, S. 42). Des Weiteren zitiert Grucza Svartvik, der für die relative und von Lernzielen abhängige Auffassung von Fehlern plädiert: „If that goal is not set identical with native speakers' competence, then the deviations (=errors, F.G.) must be judged accordingly“ (Svartvik 1973, zit. nach Grucza 1978, S. 42). Derselben Meinung scheint Deimel zu sein, für den es keine absolute Fehlerbewertung gibt (vgl. Deimel 1961, zit. nach Nickel 1972, S. 15).

Einen anderen Standpunkt vertritt Smólska, indem sie die Existenz absoluter und relativer Fehler zulässt: „Przede wszystkim konieczne jest, jak się zdaje, odróżnienie błędów absolutnych od błędów względnych. Błędem absolutnym można by nazwać takie naruszenie prawideł kodu językowego, które daje w efekcie wypowiedź niepoprawną lub nieuznawalną (unacceptable) zawsze i wszędzie – w każdym czasie i w każdej sytuacji. (...) Błędem względnym można by nazwać taką

---

\* Dr. Tomasz Maras, Universität Łódź, Institut für Germanische Philologie, Pomorska 171/173, 90-236 Łódź. E-Mail: [marachu@interia.eu](mailto:marachu@interia.eu)

wypowiedź czy też jej część, która ma wszelkie pozory poprawności, ale nie wyraża intencji piszącego (mówiącego), z czego ten nie zdaje sobie oczywiście sprawy“ (Smólska 1976, S. 78). Als absolute Fehler sieht sie diejenigen Fehler, die eine Aussage zu jeder Zeit und in jeder Situation falsch bzw. unakzeptabel machen. Dagegen sind die Aussagen mit relativen Fehlern scheinbar korrekt; sie stimmen aber mit der Intention des Sprachbenutzers nicht überein (vgl. Smólska 1976, S. 78).

Ich schlage vor, für die Zwecke des vorliegenden Beitrags die Fehler allgemein in sprachliche und nichtsprachliche einzuteilen. Dazu kommt auch noch die separate Kategorie „Übersetzungsfehler“, die sowohl einen sprachlichen als auch nichtsprachlichen Charakter haben können.

## 1.1. Die Fehlerarten

### 1.1.1. Der sprachliche Fehler

Im Gegensatz zu dem Außersprachlichen kann das Sprachliche einer effizienteren Analyse unterzogen werden. Auch die Tatsache, dass es schwierig und nur bedingt möglich ist, die sprachlichen von den außersprachlichen Fehlerfaktoren zu trennen, erleichtert nicht die Forschungen. Deswegen kommt dem sprachlichen Fehler die größte Bedeutung zu. Im Folgenden werden einige Auffassungen des sprachlichen Fehlers angeführt, die in der einschlägigen Literatur zu finden sind.

Lewandowski legt den größten Wert auf zwei Aspekte, die bei dem sprachlichen Fehler die entscheidende Rolle spielen: die Abweichung von der Norm und die Kommunikationsstörungen bzw. Missverständnisse, die durch den Fehler herbeigeführt werden können: „Als sprachlicher Fehler gilt eine Abweichung von geltenden Normen, ein Verstoß gegen sprachliche Richtigkeit, Regelmäßigkeit oder Angemessenheit, eine Form, die zu Mißverständnissen und Kommunikationsschwierigkeiten führt oder führen kann“ (Lewandowski 1990, S. 297). Allerdings enthält diese Fehlerauffassung keine Fehlertypologie und greift keine weiteren Aspekte der Fehlerproblematik auf.

Markowski zeigt in „Wielki słownik poprawnej polszczyzny PWN“ mehrere Aspekte der Fehlerproblematik. Anfangs erfährt man, dass Fehler als eine „unbewusste Abweichung von der aktuell geltenden Sprachnorm“ (vgl. Markowski 2005, S. 1553–1555, Übers. – T.M.) zu sehen ist. Von besonderer Bedeutung scheint die Formulierung zu sein, dass der Fehler eine „Innovation ist, für die man keine Begründung finden kann“ (vgl. Markowski 2005, S. 1553–1555, Übers. – T.M.). Die Fehler werden in innersprachliche und außersprachliche eingeteilt. Die außersprachlichen Fehler werden hier vor allem als solche verstanden, die die Rechtschreibung betreffen. Innersprachliche Fehler werden dagegen in „Systemfehler“ (sprachliche Fehler) und „Gebrauchsfehler“ (stilistische Fehler) eingeteilt. Unter „sprachliche Fehler“ fallen sowohl grammatische, als auch lexikalische und pho-

netische Fehler. In der vom Wörterbuch vorgeschlagenen Fehlerdefinition wird ein Klassifizierungsversuch in Bezug auf die Relevanz der Fehler unternommen. Sie werden geteilt in grobe (gravierende), gewöhnliche Fehler (vgl. Markowski 2005, S. 1553–1555, Übers. – T.M.) und sprachliche Pannen, die dem in englischsprachiger Sprachwissenschaft geprägten Terminus *mistakes* entsprechen (vgl. Grucza 1978a, S. 13). Im Unterschied zu den anderen Fehlerarten können grobe Fehler Missverständnisse verursachen und die sprachliche Kommunikation stören: „Błędy rażące są naruszeniem podstawowych zasad poprawnościowych. Ich popełnienie powoduje zakłócenie podstawowej, komunikatywnej funkcji przekazu językowego. Tekst, który zawiera takie błędy, jest albo zupełnie niezrozumiały dla odbiorcy, albo przekazuje mu informacje niezgodnie z intencją nadawcy; w obu wypadkach prowadzi to do nieporozumień” (Markowski 2005, S. 1553–1555).

Skudrzykova/Urban (2000, S. 19) verstehen den sprachlichen Fehler als „nie-mające uzasadnienia funkcjonalnego odstępstwo od obowiązującej współczesnej normy językowej“ und unterstreichen eines der größten Probleme, auf die man bei der Fehlerforschung stoßen kann. Es handelt sich um die kontinuierliche Veränderung der Sprache, mit der immer neuere Abweichungen von der Norm einhergehen. Mit der Zeit würden manche von denen akzeptiert und somit würde die Norm verändert: „Ponieważ język stale się rozwija, a zatem zmienia się, odstępstwa od normy pojawiają się często. Niektóre z nich z czasem zostają zaaprobowane z powodu ich przydatności, ekonomiczności i tym samym zmieniają normę“ (Skudrzykova/Urban 2000, S. 19). Dieser Ansatz scheint für die Translations- und Interferenz-Untersuchungen insofern relevant zu sein, als man dabei die ständige Veränderung der Norm mitberücksichtigen muss. Andernfalls könnte die Forschung in die Falle einer starren Präskriptivität und Normsetzung geraten.

Kleppin interpretiert den Fehler v.a. aus sprachdidaktischer Sicht und schlägt folgende Fehleransätze vor:

- a) „Ein Fehler ist eine Abweichung vom Sprachsystem.
- b) Ein Fehler ist eine Abweichung von der geltenden linguistischen Norm.
- c) Ein Fehler ist ein Verstoß dagegen, wie man innerhalb einer Sprachgemeinschaft spricht und handelt.
- d) Ein Fehler ist das, was ein Kommunikationspartner nicht versteht.
- e) Ein Fehler ist das, was ein Muttersprachler nicht versteht.
- f) Ein Fehler ist das, was gegen Regeln in Lehrwerken und Grammatiken verstößt.
- g) Ein Fehler ist das, was ein Lehrer als Fehler bezeichnet.
- h) Ein Fehler ist das, was ein Muttersprachler in einer bestimmten Situation nicht sagen oder tun würde.
- i) Ein Fehler ist das, was gegen die Norm im Kopfe des Lehrers verstößt.
- j) Fehler sind relativ. Was bei einer Lerngruppe in einer bestimmten Unterrichtsphase als Fehler gilt, wird bei einer anderen in einer anderen Phase toleriert“ (Kleppin 2000, S. 19f).

Die Definitionen von a) bis j) überschneiden sich zum Teil miteinander. Die einzelnen Punkte stellen unterschiedliche Sichtweisen der Fehlerproblematik dar. Sie sind sehr kurz und jede von ihnen berücksichtigt einen oder nur wenige Aspekte des Fehlers, aber insgesamt zeigen sie einen vielseitigen Überblick zum Thema „Fehler“.

Kleppin (2000, S. 20–22) klassifiziert die Definitionen mit Hilfe von 5 verschiedenen Kriterien, die im Folgenden genannt werden sollen. Somit fallen die ersten drei Definitionen (a, b und c) unter das Kriterium „Korrektheit“. Die ersten zwei von ihnen sind eng mit den Begriffen des Sprachsystems und der linguistischen Norm verbunden. Die Definition c) impliziert den Terminus „Gebrauchsnorm“ (bzw. „Usus“).

Die zwei nächsten Definitionen, d) und e) beziehen sich auf das Kriterium „Verständlichkeit“. Hierbei spielt die größte Rolle die Kommunikation und ihre mögliche Behinderung.

Das andere Kriterium, und zwar „Situationsangemessenheit“, wird von der Fehlerdefinition h) repräsentiert. Hierbei kommen Verstöße gegen pragmatisch orientierte Sprachnorm in Betracht, d.h. pragmatische Fehler (s. Punkt 1.1.2.).

Das nächste Kriterium heißt „Unterrichtsabhängige Kriterien“ und betrifft die Definitionen f), g) und i). Mit der ersten dieser Definitionen wird die Frage der Präskriptivität der sprachlichen Norm angesprochen. Die zwei übrigen schreiben die entscheidende Rolle bei der Normsetzung und Fehlererkennung sowie -bewertung und -korrektur dem Lehrer zu.

Unter das letzte Kriterium „Flexibilität und Lernerbezogenheit“ fällt die Definition j). Sie weist auf einen sehr wichtigen Aspekt der Fehlerproblematik und zwar auf die Relativität des Fehlers, allerdings nur in Bezug auf den Fremdsprachenunterricht.

An der Stelle ist anzumerken, dass sich die zwei letzten Kriterien („Unterrichtsabhängige Kriterien“ und „Flexibilität und Lernerbezogenheit“) und die mit ihnen verbundenen Fehlerdefinitionen in erster Linie auf die Fremdsprachendidaktik beziehen und somit über die Rahmen der vorliegenden Ausführungen hinausgehen.

Auch Bußmann (2002) schlägt eine Klassifikation der sprachlichen Fehler vor, wo die Fehler nach folgenden Kriterien klassifiziert werden:

#### **a) nach der Modalität**

Dieses Kriterium konzentriert sich auf die Sprachdidaktik und Sprachfertigkeiten wie z.B. Hören, Lesen, Sprechen und Schreiben.

#### **b) nach linguistischen Beschreibungsebenen**

Bei dem Kriterium kommen folgende Ebenen in Betracht: Orthographie/Graphematik, Phonetik/Phonologie, Morphologie, Syntax, Lexik, Phraseologie, Stilistik.

#### **c) nach der Form**

Hier spielt die Form des Fehlers die entscheidende Rolle. Bußmann führt dabei als Beispiele folgende Subkategorien an: Kontamination (z.B. im Polnischen

„w każdym bądź razie“, im Deutschen „zumindestens“), Einfügung (z.B. „Fehlwer“ statt „Fehler“), Auslassung (z.B. „Feler“ statt „Fehler“) und Vertauschung (z.B. „Kranattenwadel“ statt „Krawattennadel“).

#### **d) nach dem Typ**

Bei dem Kriterium ist die bekannte und wissenschaftlich fundierte Einteilung gemeint, die aus der angelsächsischen Sprachwissenschaft stammt. Es geht um errors (auch Normfehler bzw. systematische Fehler genannt) und mistakes (auch Gelegenheits-, Flüchtigkeits- und Kompetenz-Performanzfehler genannt). Als Error-Beispiel möchte ich den Ausdruck „Ich bin gegeht“ anführen. Dies ist ein schwerwiegender grammatischer Fehler, der sich auch negativ auf die Kommunikation auswirken kann. Dagegen wird sie durch ein intralinguales Mistake-Beispiel im Polnischen „poszedłem do sklepu“ nicht beeinträchtigt.

#### **e) nach der Ursache**

Wenn es um die Fehlerursachen geht, so wird z.B. zwischen Interferenz, entwicklungsbedingten Fehlern und Interimsprache unterschieden (vgl. Bußmann 2002, S. 214). Als Interferenz-Beispiel kann die polnische Übersetzung des deutschen Substantivs „der US-Konsumgüterkonzern“ als „konzern US-dóbr konsumpcyjnych“ gelten, wo man es mit der falschen Übertragung nicht nur auf der graphematischen („z“ vom „Konzern“), sondern auch auf der grammatischen Ebene (falsche Übertragung der Zusammensetzung mit Bindestrich) zu tun hat.

Die Klassifikation von Bußmann enthielt im Originaltext zwar keine Beispiele. Sie scheint aber komplex zu sein und kann sowohl auf die Didaktik als auch auf die Translatorik bezogen werden. Sie beginnt mit der Einteilung nach Sprachfertigkeiten, was insbesondere den Anforderungen der Didaktik gerecht wird (das Kriterium der Modalität). Dann kommen 7 linguistische Beschreibungsebenen, nach denen Fehler klassifiziert werden können. Bei den nächsten zwei Einteilungskriterien geht Bußmann ins Detail (Fehlerform) bzw. greift die angelsächsische Differenzierung in errors und mistakes auf. Das letzte Kriterium konzentriert sich auf die Gründe von Fehlern, wo zwischen Interferenz, entwicklungsbedingten Fehlern und Interimsprache unterschieden wird.

### **1.1.2. Der nichtsprachliche Fehler**

Im Rahmen des vorliegenden Beitrags sollen nicht nur sprachliche, sondern auch nichtsprachliche Fehler als fremde Erscheinungen in der Sprache und Translation erörtert werden. Die nichtsprachlichen Fehler stellen ebenso ein sprachliches bzw. übersetzerisches Problem dar. Damit das Bild des bei der Übersetzung anzutreffenden Fehlers vollständig ist, dürfen die nichtsprachlichen Fehler nicht außer Acht gelassen werden. Die im Folgenden aufgelisteten Fehlerarten sind pragmatischer, logischer und sachlicher Natur:

– **der pragmatische Fehler;**

Kleppin (2000, S. 136) definiert den pragmatischen Fehler wie folgt: „Ein Stilbruch, eine Äußerung, die in der betreffenden Situation nicht angemessen ist, ein sozial und kulturell unangemessenes Verhalten“. Pragmatisch gesehen stört dieser Fehlertyp die Relation zwischen dem sprachlichen Zeichen und dem Zeichenbenutzer. Als Beispiel hierfür könnte ein aufwärts gerichteter Daumen sein, der in Europa und in den USA „Alles OK“ bedeutet und in einigen islamischen Ländern als unangemessen empfunden wird.

– **der logische Fehler;**

Hierunter fallen alle Fehler, die gegen die Gesetze der Logik verstoßen - wenn man z.B. von einer Eigenschaft fälschlicherweise auf eine andere schließt („Wer lächelt, ist ehrlich“ wäre hierfür ein Beispiel).

– **der sachliche Fehler;**

Der sachliche Fehler ist eine Fehlerart, die nicht von den sprachlichen Kompetenzen des Übersetzers abhängt. Vielmehr geht es hier um Sachwissen, das mit der Thematik eines zu übersetzenden Textes zusammenhängt. Kleppin (2000, S. 134) benutzt hierfür die Bezeichnung „inhaltlicher Fehler“ und beschreibt ihn wie folgt: „Wiedergabe eines falschen Inhaltes, einer falschen Information, wie z.B. Berlin liegt in Süddeutschland“. Ein anderes Beispiel hierfür ist „Gerhard Schröder ist aktueller Bundeskanzler.“

Die Klassifikation der nichtsprachlichen Fehler umfasst weniger Kategorien als im Falle von sprachlichen Fehlern. Die Zahl der nichtsprachlichen Fehlertypen steht im Widerspruch mit der Komplexität von Erforschung der nichtsprachlichen Elemente. Das Nichtsprachliche scheint einer Analyse unzugänglicher zu sein als das Sprachliche, was die Diagnose und Therapie von nichtsprachlichen Fehlern sowohl im didaktischen als auch im translatorischen Bereich komplizierter macht. Die von Kleppin aufgelisteten nichtsprachlichen Fehlertypen erfordern vom Übersetzer die Fähigkeit und den Willen, sich auf andere Disziplinen konzentrieren zu können und zwar auf die Pragmatik und Logik, ohne dabei das Allgemeinwissen außer Acht zu lassen.

## 1.2. Der Fehler in der Übersetzung

Eine separate Kategorie der Fehler bildet der Übersetzungsfehler. Seinem Namen nach kommt er nur im Übersetzungsbereich vor. Er kann sowohl sprachlicher, als auch nichtsprachlicher Natur sein. Nach Nord (1994, S. 366) findet die im Fremdsprachenunterricht verbreitete Fehlerdefinition (als „Abweichung von der gelten-

den Norm“) in der Translorik kaum Anwendung. Vielmehr soll der Fehler in der Übersetzung mit der Erfüllung des Übersetzungsauftrags zusammenhängen. Nord versteht den Übersetzungsfehler in funktionalen Kategorien und schreibt: „Ein Übersetzungsfehler ist also eine „Nichterfüllung“ des Übersetzungsauftrags in Bezug auf bestimmte funktionale Aspekte. Das bedeutet: Jede Übersetzungsleistung kann nur in Bezug auf ein vorgegebenes (funktionales) Übersetzungsziel beurteilt werden“ (Nord 1994, S. 366). Somit geht sie denselben Weg wie Kupsch-Losereit (1985, S. 172 und 1986, S. 16), die als erste den Übersetzungsfehler funktional interpretiert hat.

Einer ähnlichen Ansicht ist Hönig, der einen Übersetzungsfehler an der Stelle sieht, wo „die Textfunktion gestört ist“ (vgl. Hönig 1987, S. 41). Karczewska (2002, S. 130) dagegen will den Übersetzungsfehler resultatorientiert verstehen und schlägt eine Einteilung in „błędy w planie wyrażania“ und „błędy w planie treści“ vor. Im ersteren Fall handelt es sich nicht nur um die Inhaltsvermittlung an sich, sondern um ihre Form. Die Grundlage für die Zugehörigkeit zur ersten Gruppe bildet ihrer Meinung nach ein Element in der Außenstruktur des Textes, das sie als „wykładnik treści“ („Inhaltsexponent“) bezeichnet (vgl. Karczewska 2002, S. 130). Das Wesen des Übersetzungsfehlers in der ersten Gruppe beruht auf der falschen Äquivalenzenwahl. Die zweite Gruppe der Übersetzungsfehler – „błędy w planie treści“ – umfasst Fehler, die die Richtigkeit der Inhaltsvermittlung des Ausgangskommunikats zerstören (vgl. Karczewska 2002, S. 130). Für Kozłowska beruhen die Übersetzungsfehler auf der falschen Wiedergabe des AT-Inhalts. Sie weist darauf hin, dass sie nur in Translaten vorkommen (es sei denn, im Ausgangstext gibt es ein Wort, das früher falsch übersetzt wurde – dann kann man vom Übersetzungsfehler im AT sprechen) (vgl. Kozłowska 2002, S. 139). Sie teilt die Fehler, denen man in Translaten begegnet, in solche, die man ohne Vergleich mit dem AT sieht (hier schlägt sie die folgende Bezeichnung vor: „błędy językowe“ – dt. „sprachliche Fehler“) und Fehler, die erst nach dem Vergleich des ZT mit dem AT erkennbar werden („błędy tłumaczeniowe“ – dt. „Übersetzungsfehler“) (vgl. Kozłowska 2002, S. 138). Es sei an der Stelle angemerkt, dass es meiner Meinung nach möglich ist, mit einem entsprechenden Interferenz-Wissen die im Zieltext begangenen Übersetzungsfehler (Interferenzfehler) zu diagnostizieren. Kozłowska beruft sich noch auf die Klassifikation der Übersetzungsfehler von Dzierżanowska (1977 und 1988), die sie als universal bezeichnet, d.h. unabhängig von Sprachenpaar oder Richtung der Übersetzung. Die Einteilung sieht bei Kozłowska folgendermaßen aus:

1. Orthographische und Interpunktionsfehler,
2. Fehler, die grammatische Formen und Konstruktionen betreffen (morphologische und syntaktische Fehler – die letzteren samt phraseologischen Fehlern),
3. Fehler, die die Wortfolge von Wörtern und Satzgliedern betreffen,
4. Lexikalische Fehler,
5. Fehler, die auf mangelnder situativer, semantischer und stilistischer Adäquatheit beruhen (vgl. Kozłowska 2002, S. 139).

Bei der Einteilung fällt auf, dass die syntaktischen Fehler (Punkt 2) von denjenigen Fehlern unterschieden werden, die die Wortfolge betreffen (Punkt 3). Ebenso könnten lexikalische Übersetzungsfehler (Typ 4) in Zusammenhang mit den Fehlern gebracht werden, die aus mangelnder semantischer Adäquatheit resultieren (Typ 5).

Einen anderen Standpunkt zu Übersetzungsfehlern vertritt Hejwowski, der Übersetzungsfehler untersuchte, die beim Übersetzen in Richtung Fremdsprache – Muttersprache erscheinen. Er unterscheidet hier Interpretationsfehler, Außenstruktur-Übersetzungsfehler, Realisationsfehler und metatranslatorische Fehler (vgl. Hejwowski 2002, S. 158).

Der Übersetzungsfehler ist einer der Schlüsselbegriffe in dem vorliegenden Beitrag. Daher scheint es notwendig, seine Ursachen zu ergründen.

### 1.3. Die Ursachen der Übersetzungsfehler

Die Übersetzungsfehler als fremde Begleiterscheinungen in der Übersetzung können mehrere Ursachen haben, von denen im Folgenden die wichtigsten genannt werden sollen. Karczewska (2002, S. 129f) sieht folgende Gründe für die Entstehung der Übersetzungsfehler:

1. Unzureichende Kenntnisse in der Ausgangssprache;
2. Unzureichende Kenntnisse in der Zielsprache;
3. Der Mangel an:
  - a) Allgemeinwissen;
  - b) Sachwissen;
4. Mangelhafter Recherche-Mechanismus in der Terminologie;
5. Unzureichende Bewusstmachung der Übersetzungstechniken und ihre falsche Anwendung.

Aus der Liste kann geschlossen werden, dass die Gründe didaktischer Natur (1 bis 3) für die Entstehung von Übersetzungsfehlern verantwortlich sind. Demnach stünden didaktische Mängel in einer Art kausalen Zusammenhangs mit translatorischen Fehlleistungen. Die Translationsfehler könnten auch vermieden werden, indem Recherche-Mechanismen verbessert und Übersetzungstechniken bewusster angewandt werden.

Zu den möglichen Gründen für die Übersetzungsfehler zählt sie auch gewisse Charakterzüge, die in der Natur des Menschen verankert sind. Es sind Faulheit, Eingebildetheit, Unzuverlässigkeit und Unvernunft (vgl. Karczewska 2002, S. 130). Die Gründe scheinen einer eingehenderen Analyse schwer zugänglich zu sein, was die Bekämpfung der daraus resultierenden Übersetzungsfehler erschweren dürfte.

Hejwowski (2002, S. 157) untersuchte die Quellen der Übersetzungsfehler. Seiner Ansicht nach gilt die falsche AT-Interpretation als die erste Quelle. Als



nächste Quellen sieht er das Übersetzen der Außenstruktur des AT (ohne seine gründliche Analyse), unzureichende Kenntnisse der Muttersprache sowie schlechte Einschätzung des Wissens des Rezipienten.

Für Kozłowska (2002, S. 140) resultieren die Übersetzungsfehler daraus, dass der Übersetzer den AT nicht verstanden hat oder über mangelnde kulturelle Kompetenz bzw. Sachwissen verfügt. Als mögliche Gründe sieht sie auch Nachlässigkeit, Eile und Unaufmerksamkeit des Übersetzers. Der wichtigste Grund für Übersetzungsfehler liegt ihrer Meinung nach in der Interferenz, die für die Mehrheit der Fehler verantwortlich ist. Kozłowska ist zuzustimmen, wenn sie als die wichtigste Ursache der Übersetzungsfehler die Interferenz von zwei Sprachen sieht. Czochralski (1971, S. 7) hat nämlich festgestellt, dass als an der ersten Stelle die muttersprachlichen Strukturen automatisiert werden. Daher kann man annehmen, dass eine relative Automatisierung einer Fremdsprache (und somit Beseitigung bzw. Schwächung der Interferenz) einer langen und intensiven Übung bedarf.

Im vorliegenden Beitrag sollte der Versuch unternommen werden, die unterschiedlichen Fehlertypologien aufzuzeigen. Demnach kann der Fehler unter dem didaktischen, translatorischen oder translationsdidaktischen Aspekt kategorisiert werden. Die einen Ansätze konzentrieren sich auf die sprachlichen Aspekte des Fehlers und die anderen nehmen die außersprachliche Seite ins Visier. Eine separate Kategorie sind die Übersetzungsfehler, die sowohl sprachlicher als auch außersprachlicher Natur sein können und eine Herausforderung für jeden Übersetzer darstellen. Ungeachtet der Orientierung einer gegebenen Fehlerauffassung ist der Fehler ein fremdes multidimensionales Phänomen, das die Sprache und Translation begleitet und die (translations)didaktischen Prozesse erschwert.

## LITERATURVERZEICHNIS

- Bußmann H. (2002), *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart.
- Czochralski J. A. (1971), *Zur sprachlichen Interferenz*, In: *Linguistics* 67/1971, S. 5–25.
- Deimel T. (1961), *Zur Korrektur und Bewertung neusprachlicher Arbeiten*, Dortmund.
- Enkvist N. (1973), *Should We Count Errors or Measure Success?* In: Svartvik J. (Hrsg.) (1973), *Errata: Papers in Error Analysis*, Stockholm, S. 16–23.
- Grucza F. (Hrsg.) (1978), *Z problematyki błędów obcojęzycznych*, Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne, Warszawa.
- Hejwowski K. (2002), *Źródła błędów w tłumaczeniu na język ojczysty*. In: *Język rodzimy a język obcy. Komunikacja, przekład, dydaktyka*, Warszawa.
- Hönig H. (1987), *Wer macht die Fehler?* In: Albrecht J., Drescher H. et al. (Hgg.) (1987), *Translation und interkulturelle Kommunikation*, Peter Lang, Frankfurt a.M.–Bern–New York–Paris.
- Karczewska D. (2002), *O błędach w tłumaczeniu*. In: *Język rodzimy a język obcy. Komunikacja, przekład, dydaktyka*, Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa.
- Kleppin K. (2000), *Fehler und Fehlerkorrektur. 3. Auflage. Fernstudieneinheit 19 des Fernstudienangebots „Germanistik/Deutsch als Fremdsprache“*, Langenscheidt, München.

- Kozłowska Z. (2002), *O błędach językowych w tekstach polskich przekładów*. In: *Język rodzimy a język obcy. Komunikacja, przekład, dydaktyka*, Warszawa.
- Kupsch-Losereit S. (1985), *The problem of translation error evaluation*. In: Titford C., Hieke A. (Hgg.) (1985), *Translation in Foreign Language Teaching and Testing*, Gunter Narr, Tübingen.
- Lewandowski T. (1990), *Linguistisches Wörterbuch 2*, Wiesbaden.
- Markowski A. (Hrsg.) (2005), *Wielki słownik poprawnej polszczyzny PWN*, Warszawa.
- Nickel G. (Hrsg.) (1972b), *Fehlerkunde. Beiträge zur Fehleranalyse, Fehlerbewertung und Fehlertherapie*, Berlin.
- Nord C. (1994), *Aus Fehlern lernen. Überlegungen zur Beurteilung von Übersetzungsleistungen*. In: Snell-Hornby M., Pöschhacker F., Kaindl K. (Hrsg.) (1994), *Translation Studies – an Interdiscipline*. Selected Papers from the Translation Studies Congress Vienna, 9–12 Sept. 1992, Amsterdam–Philadelphia, S. 363–376.
- Skudrzykowska A., Urban K. (2000), *Mały słownik terminów z zakresu socjolingwistyki i pragmatyki językowej*, Kraków–Warszawa.
- Smólska J. (1976), *Aspekt lingwistyczny analizy błędów*. In: *Glottodydaktyka a lingwistyka*, Warszawa.
- Svartvik J. (Hrsg.) (1973), *Errata: Papers in Error Analysis*, Stockholm.

Tomasz Maras

**UNAVOIDABLE AND FOREIGN IN LANGUAGE AND TRANSLATION:  
ERRORS AND MISTAKES AND THEIR TYPIFICATION**

(Summary)

The paper focuses on showing the foreign phenomenon in language in translation, which are errors and mistakes. Various types of errors and mistakes were presented in the article: lingual as well as nonlingual (pragmatic, logical, objective), absolute, relative and others. Errors and mistakes from a didactical point of view were shown in the paper as well. Showing the typification of errors and mistakes as foreign phenomenon both in the language and in the translation is to be the most important purpose of this article.

**Keywords:** error, mistake, types.